




## Kompetenzen fördern

Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit  
besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)

# Newsletter zur Transferphase

11|2007

## Transferkonzept

■ Das BMBF-Programm „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)“ hatte eine Laufzeit von Anfang 2001 bis zum 31. Dezember 2006. Aufbauend auf den Ergebnissen des BQF-Programms, der Arbeit der Entwicklungsplattformen und den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung/Evaluation rundet eine am 1. September 2006 begonnene und bis zum 31. August 2007 laufende Transferphase das Programm ab. Durch gezielte Transfermaßnahmen werden die Verbreitung und strukturelle Verankerung transferfähiger und transferwürdiger Programmresultate unterstützt. Die Aktivitäten im Rahmen der Transferphase sind als Bestandteil von weiteren Reformbemühungen des BMBF in der beruflichen Bildung und als wichtiger Zwischenschritt hin zu einer Gesamtstrategie von angestrebten Strukturverbesserungen der beruflichen Benachteiligtenförderung zu verstehen. Da die Ergebnisse aus dem BQF-Programm allein im Rahmen der Transferphase noch keine strukturverändernden Wirkungen haben können, geht es in erster Linie darum, innovative Ansätze für eine breitere Nutzung aufzubereiten und zu empfehlen.

### Ziele und Zielgruppen

Das BQF-Programm hat auf unterschiedlichen Ebenen der beruflichen Qualifizierung von jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf Akzente gesetzt, Innovationen erprobt und Strukturprobleme bearbeitet. Der Transfer greift diese Arbeiten auf, trägt sie weiter und unterstützt die Weiterentwicklung der beruflichen Benachteiligtenförderung. Im Kontext des BQF-Programms bedeutet Transfer, dass Programmbeziehungsweise Projektergebnisse weiter genutzt werden. Eine solche „Weiternutzung“ bezieht sich auf den Aspekt der Verbreitung (Dissemination) transferfähiger und transferwürdiger Ergebnisse sowie auf die Übertragung und nachhaltige Verankerung dieser Ergebnisse unter Berücksichtigung der

## INHALT

Seite

Einleitung: Transferkonzept	1
Transferplattform 1: Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben stärken und integrieren!	4
Transferplattform 2: Berufsorientierung frühzeitig beginnen, schulische Berufsvorbereitung arbeitsweltbezogen gestalten!	8
Transferplattform 3: Individuelle Wege durch spezifische Förderangebote eröffnen!	11
Transferplattform 4: Regionales Übergangsmanagement mit neuen Instrumenten stärken!	13
Zentrale Transferstelle: Die Koordination des BQF-Transfers	16
Impressum	20

## AKTUELLES

**21. Mai 2007** Bundesweite Fachtagung:  
„Ausbildung von Migrantinnen  
und Migranten im öffentlichen Dienst“  
BQN Berlin | Berlin

**11. | 12. Juni 2007** Bundesweite Fachtagung:  
„Dualisierung der Berufsvorbereitung  
durch Qualifizierungsbausteine und  
Lernortkooperation“  
ibbw

**14. Juni 2007** Bundesweite Fachtagung:  
„Neue Ansätze zur Zusammenarbeit  
mit Betrieben in der Berufsvorbereitung,  
Ausbildung und Nachqualifizierung“  
ZWH | Bonn

**18. Juni 2007** Bundesweite Fachtagung:  
„Strategien und Methoden einer  
betriebsförmigen Förderung: Die Verbindung  
von Arbeiten und Lernen für Jugendliche  
mit besonderem Förderbedarf“  
DJI | Leipzig

jeweiligen Adaptionbedingungen (Implementation). Die Transferaktivitäten gewährleisten, dass die (Programm-)Ergebnisse über die Projekt- beziehungsweise Programmlaufzeit hinaus wirken, das heißt, dass die Ergebnisse – das sind Produkte, Prozesswissen, Kompetenzen – zum Beispiel

- **in Form von Produkten und Dienstleistungen angeboten werden,**
- **Eingang in andere Maßnahmen, Projekte und Programme finden,**
- **in das „Regelsystem“ aufgenommen werden,**
- **in Wissenschaft, Politik und Praxis Beachtung finden oder in anderer Form erhalten bleiben.**

Die Einrichtung einer zentralen Transferstelle beim Good-Practice-Center (GPC) und die inhaltliche Unterstützung durch den Projektträger DLR stellen sicher, dass der insbesondere mit der Arbeit der Entwicklungsplattformen begonnene Transfer über die Programmlaufzeit hinaus fortgeführt und die Implementierung von Transferansätzen des BQF-Programms im Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung erfolgreich umgesetzt werden können.

Eine wachsende Zahl Jugendlicher bedarf der gezielten Unterstützung beim ersten Schritt ins Berufsleben. Den Betrieben müssen daher Unterstützungsangebote unterbreitet werden, damit sie ihre Ausbildungsbereitschaft verstärken und gleichzeitig auch die Anforderungen an die Ausbildung für benachteiligte junge Frauen und Männer besser erfüllen können.

### Transferaufgaben

Die Aktivitäten des Transfers definieren sich durch die Aufgaben an der Schnittstelle zwischen den Programmsergebnissen und dem Bedarf im Handlungsfeld. Sie können differenziert werden in:

- **Sammlung von Produkten,**
- **Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen aus den Erfahrungen und Ergebnissen des Programms,**
- **Sichtung und Verdichtung von Themen mit zentraler Bedeutung,**
- **Identifizierung von Good-Practice,**

- **adressatengerechte, nutzerorientierte Aufbereitung von Ergebnissen,**
- **Präsentation von Ergebnissen, Dokumentation,**
- **Lieferung von Beiträgen für die Weiterentwicklung der Benachteiligtenförderung.**

An erster Stelle nach der Sammlung steht eine kritische Überprüfung, was transferiert werden soll und was nicht. Danach erst folgt die Aufbereitung transferierbarer Ergebnisse.

### Transferthemen – Transferplattformen – Transfervorhaben

Aufbauend auf den Ergebnissen und Erkenntnissen der vier Entwicklungsplattformen wurden thematische Schwerpunkte festgelegt und vier so genannte Transferplattformen als thematische Foren gebildet, die sich an den oben beschriebenen Themenschwerpunkten orientieren und denen jeweils Transfervorhaben zugeordnet wurden. Die ausgewählten Transfervorhaben kooperieren jeweils mit weiteren BQF-Vorhaben, die ebenfalls transferwürdige und transferfähige Ansätze zu den Themenfeldern aufzuweisen haben.

### Die vier Transferplattformen:

- **Transferplattform 1: Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben stärker integrieren!**
- **Transferplattform 2: Berufsorientierung frühzeitig beginnen, schulische Berufsvorbereitung arbeitsweltbezogen gestalten!**
- **Transferplattform 3: Individuelle Wege durch spezifische Förderangebote eröffnen!**
- **Transferplattform 4: Regionales Übergangsmangement mit neuen Instrumenten stärken!**

Aufgabe der Transferplattformen ist es, als „Ideengeber der Transferphase“ zu fungieren. Sie bieten ein Forum zur Entwicklung von Strategien und Wegen, die für den Transfer geeignet sind. Diese Transferplattformen – als übergeordnete Arbeitsforen der Transferphase des BQF-Programms – knüpfen zwar inhaltlich an die Ergebnisse der Entwicklungsplattformen an, stellen jedoch ein eigenständiges Instrument der Transferphase des BQF-Programms dar.

Podiumsdiskussion zum Thema „Das BQF-Programm: Benachteiligtenförderung neu und quer denken!“ mit den Moderatorinnen und Moderatoren der vier Entwicklungsplattformen (EP) auf der BQF-Abschlussveranstaltung im November 2006 in Berlin.

Foto: Volker Döring



Aufgabe der Transfervorhaben ist es, die Implementierung von Transferansätzen ins Praxisfeld vorzubereiten und sich an der Umsetzung zu beteiligen. Dazu werden transferfähige und transferwürdige Ansätze gebündelt und transfergerichtet weiterentwickelt beziehungsweise angepasst. Die Aufgaben des Transfers werden von BQF-Vorhaben wahrgenommen, die in der bisherigen Modellarbeit in dem betreffenden Zusammenhang bereits maßgebliche Entwicklungen geleistet haben und über das Potenzial und die Ressourcen verfügen, diese ergänzenden Transferaufgaben zu übernehmen.

In alle Themen werden zum einen die Querschnittsthemen – insbesondere Cultural und Gender Mainstreaming – einbezogen, zum anderen werden – mit Blick auf die Verbesserung der Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund – migrationspezifische Aspekte jeweils integrativ behandelt und somit in alle Schwerpunkte und Themenbereiche aufgenommen.

## Transferangebote

Die Angebote spiegeln die zunehmende Intensität der Transferaktivitäten wider: von eher passiven Informationsangeboten über die Unterstützung der aktiven Angebote bis hin zur direkten Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden Informationen zu den aktuellen Veröffentlichungen, Terminen und Veranstaltungen in der Transferphase bereitgestellt.

Im BQF-Newsletter werden themenspezifische Darstellungen und Aufsätze über aktuelle Entwicklungen informieren. Darüber hinaus werden Berichte, Produkte, Meldungen, Veranstaltungstermine etc. auf der BQF-Programm-Homepage ([www.kompetenzen-foerdern.de](http://www.kompetenzen-foerdern.de)) eingestellt.

Zur Verbreitung der Ergebnisse wird ein aktives Online-Marketing betrieben. Für besonders herausragende Ereignisse werden Pressemitteilungen verfasst und über den Verteiler des BMBF und des Bundesinstituts für Berufsbildung gestreut. Alle Produkte der Transfervorhaben werden gesammelt und – soweit elektronisch verfügbar – in einer Datenbank auf der BQF-Homepage zur Verfügung gestellt. Spezielle Entwicklungslinien der Programmarbeit werden wissenschaftlich aufbereitet und der Fachwelt zur Verfügung gestellt. Über die Veröffentlichungen sollen insbesondere auch die Interessenten in Wissenschaft und Forschung angesprochen werden. Um eine breite Fachöffentlichkeit zu erreichen, werden entsprechende Fachmedien mit einer möglichst großen Reichweite genutzt. Durch eine zielgruppengerechte und praxisnahe Aufbereitung der transferfähigen und transferwürdigen Ergebnisse und Produkte des BQF-Programms sollen die Akteure im Handlungsfeld der Benachteiligtenförderung gezielt angesprochen und für eine entsprechende Übernahme in ihren Bereich interessiert werden.

## Organisation des Transfers

Beim Good-Practice-Center (GPC) im Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) wurde eine zentrale Transferstelle eingerichtet, der die Koordination der Transferaktivitäten obliegt. Der Projektträger DLR arbeitet bei der inhaltlichen Umsetzung der Transfermaßnahmen eng mit dem GPC zusammen. Dem PT-DLR obliegt die Moderation der Transferplattformen sowie die fachliche und administrative Betreuung der Transfervorhaben. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass der während der Programmumsetzung begonnene Transfer über die Programmlaufzeit hinaus fortgeführt und die Implementierung von transferfähigen und transferwürdigen Ansätzen des BQF-Programms im Handlungsfeld der beruflichen Benachteiligtenförderung erfolgreich umgesetzt wird.

## Transferplattform 1:

# Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben stärker integrieren!

■ Ein wichtiges Thema des zum Jahresende 2006 abgeschlossenen BQF-Programms war die Gewinnung des Lernortes Betrieb für die berufliche Bildung und insbesondere für die Berufsausbildung benachteiligter junger Menschen. Ausgegangen wurde von der These, dass der Betrieb neben anderen Lernorten zentral für die Gewinnung beruflichen Erfahrungswissens ist und betriebliche Potenziale zur beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen mit Förderbedarf erschlossen und erweitert werden müssen. Die im Prozess der Umsetzung des Programms gewonnenen Vorhabenergebnisse in diesem Handlungsfeld wurden zusammengeführt, generiert und in einer im November 2006 erschienenen BMBF-Schriftenreihe publiziert.

In der an das BQF-Programm anschließenden Transferphase gilt es nun, die erarbeiteten und erfolgreich erprobten Ansätze und Produkte in Anlehnung an bildungspolitischen Prioritäten in das System der Benachteiligtenförderung zu transferieren und nachhaltig zu verankern. Die innovativen Ergebnisse aus den Vorhaben sollen in andere Projekte und Programme sowie in das Regelsystem einfließen und die künftige Gestaltung der beruflichen Benachteiligtenförderung mitformen.



Arbeit in der Holzwerkstatt – die richtige Form finden.

Foto: Jugendwerkstatt Felsberg

Jedes im Rahmen des BQF-Programms geförderte Vorhaben hatte die Verpflichtung zur Ergebnisauswertung. Die Aufgabe der in die Transferphase einbezogenen 19 Akteurinnen und Akteure geht aber weit darüber hinaus. So sollen die sechs der Transferplattform 1 „Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben stärker integrieren!“ zugeordneten Vorhaben nicht nur die jeweils eigenen Ergebnisse transferieren – sie haben einen weitergehenden bildungspolitischen Auftrag. Sie sollen die im Kontext des BQF-Programms entwickelten Transferansätze im Handlungsfeld bündeln und an der Entwicklung von Strategien und geeigneten Wegen für den Wissenstransfer und die Ergebnisdiffusion mitarbeiten.

### Erschließung betrieblicher Lernorte

Um das Ziel der Transferplattform 1, die Erschließung von Ausbildungs- und Qualifizierungspotenzialen von Betrieben für die berufliche Förderung benachteiligter Jugendlicher zu erreichen, sind aus bildungspolitischer Sicht Transferansätze erforderlich, die sich an folgenden Zielen orientieren:

- **Entwicklung praxisbezogener Dienstleistungsangebote in Zusammenarbeit mit Betrieben und ausgerichtet an deren konkreten Bedarfen;**
- **Stärkung von Ausbildungsverbänden und Verbreitung des Konzeptes der „Ausbildungsdienstleistung im Verbund“;**
- **Verbreitung und Weiterentwicklung von Qualifizierungselementen für An- und Ungelernte;**
- **Qualifizierung, Fort- und Weiterbildung von Fachkräften in der beruflichen Benachteiligtenförderung zu Themen mit betrieblichem Fokus;**
- **interkulturelle Öffnung von Betrieben zur Verbesserung der Ausbildungsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten.**

Die sechs der Transferplattform 1 zugeordneten BQF-Vorhaben repräsentieren diese Ansätze und haben in den genannten Bereichen Innovatives geleistet. Ihnen kommt auch die Aufgabe zu, wichtige Ergebnisse der nicht in die Transferphase einbezogenen BQF-Vorhaben aufzugreifen, zu bündeln und bei ihrer Transferarbeit hinreichend zu berücksichtigen.

## Sicherung von Programmergebnissen

Den Transfer der auf den Lernort Betrieb bezogenen Programmergebnisse unterstützen folgende Vorhaben beziehungsweise Träger:

### Dienstleistungszentren für Betriebe

Der Nordverbund, ein Zusammenschluss von Bildungsträgern aus drei norddeutschen Ländern – Jugendbildung Hamburg gGmbH (Hamburg), Angermünder Bildungswerk e.V. (Brandenburg) und Schweriner Bildungszentrum e.V. (Mecklenburg-Vorpommern) –, entwickelte in der Durchführungsphase des BQF-Programms Konzepte praxisbezogener Dienstleistungsansätze für Betriebe und Strategien zur Förderung von Ausbildungsverbänden. In der Phase des Transfers werden diese Ansätze unter Einbeziehung der Erfahrungen anderer Vorhaben zum Themenfeld der Fachöffentlichkeit vermittelt. Versucht wird zum Beispiel, die innovativen Konzepte zum Integrationscoaching und zur Umformung von Bildungsträgern zu Dienstleistungszentren für Betriebe in den Strukturen der Benachteiligtenförderung nachhaltig zu verankern. Darüber hinaus wird der Nordverbund über bereits bestehende Netzwerke Konzepte zu Einstellungsverfahren verbreiten, die auf der Methode kontrollierter Beobachtung von handlungsorientierten Einzel- und Gruppenleistungen basieren. Diese Einstellungsverfahren sollen vor allem auch den Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gerecht werden und nicht diskriminierend wirken. Die Implementierung wird in Kooperation mit Betrieben erfolgen.

### Kooperative Qualifizierungskonzepte

Auch die Jugendwerkstatt Felsberg e.V. aus dem ländlichen Nordhessen stellt Instrumentarien zur Implementierung kooperativer Ausbildungs- und Dienstleistungsansätze bereit. Ihr Transferschwerpunkt ist die Verbreitung und Weiterentwicklung von Programmergebnissen zur Stärkung von Verbundausbildung und von Konzepten zur Ausbildungsdienstleistung im Verbund. Angesprochen werden insbesondere Bildungspraktikerinnen und Bildungspraktiker sowie Bildungsverantwortliche. Erfahrungen aus verschiedenen Modellen der Kooperation von Bildungsträgern und Betrieben werden weitergetragen und wirksam für den bildungspolitischen Diskurs zur Zukunft der Benachteiligtenförderung aufbereitet.



*Erster Kontakt mit Werkstoff und Werkzeug.*  
Foto: Jugendwerkstatt Felsberg

Geplant ist die Erstellung und Verbreitung eines Praxishandbuchs zur kooperativen Ausbildung, das Bildungseinrichtungen und Betrieben beim Aufbau entsprechender Kooperationsbeziehungen als Praxishilfe dienen soll. Auch Videoclips werden produziert, um für kooperative Qualifizierungskonzepte zu werben.

### Ausbildungsvorbereitung in Betrieben

Das vom Zentralverband des Deutschen Handwerks e.V., Berlin, und der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V., Düsseldorf, durchgeführte BQF-Vorhaben zur Entwicklung bundeseinheitlicher Qualifizierungsbausteine aus Ausbildungsberufen des Handwerks für die Ausbildungsvorbereitung hat die Ausgestaltung der beruflichen Benachteiligtenförderung bereits stark beeinflusst.

Zentrales Ziel des Transfervorhabens ist es, Betriebe stärker als bisher und unter Erweiterung des Einsatzes von Qualifizierungsbausteinen in die Ausbildungsvorbereitung einzubeziehen. Bundesweit werden Handwerkskammern, Einrichtungen der Industrie- und Handelskammern und Innungen angesprochen, um deren betriebliche Kontakte zum Ergebnistransfer zu nutzen. Spezifische Informationskonzepte und Materialien (zum Beispiel zur Methodik-Didaktik) werden – orientiert an den Bedürfnissen von Betrieben – weiterentwickelt und über Fachveranstaltungen, Workshops und über die Fachorgane verbreitet.

Auch an der Übertragung des Qualifizierungsbaustein-konzeptes auf andere Bereiche der beruflichen Förderung wird weitergearbeitet. Besonderes Augenmerk wird auf die Verbesserung des Zugangs von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in handwerkliche Betriebe gelegt. Geplant ist die Einbindung von regionalen EQUAL-Entwicklungspartnerschaften in das bestehende Multiplikatorennetzwerk, da diese über spezifische Zugänge zu Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhabern mit Migrationshintergrund verfügen.

Die Strukturen und Kontakte des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks e.V. und der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk e.V. werden im Rahmen des Transfers auch genutzt, um betrieblichen Partnern die Ergebnisse aus anderen Handlungsfeldern des BQF-Programms nahe zu bringen.

### Regionale Interventionsansätze

Mit der transferfähigen Aufbereitung regionaler Interventionsansätze zur Verbesserung der beruflichen Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund beschäftigt sich das lokale Netzwerk für die berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (BQN) Essen. Das bei der Industrie- und Handelskammer und der Kreishandwerkerschaft Essen angesiedelte Transfervorhaben arbeitet eng mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft und Verwaltung zusammen und setzt auf eine enge Kooperation mit Migrantenselbstorganisationen. Ein Ziel ist es, die Konzepte interkultureller Kompetenztrainings, die gemeinsam mit Fachleuten aus der Wirtschaft im BQF-Kontext entwickelt wurden, bundesweit der Fachöffentlichkeit zu präsentieren und für die Fort- und Weiterbildung im Betrieb bereitzustellen.

Darüber hinaus werden erprobte Strategien zur Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung des Öffentlichen Dienstes auf Landes- und Bundesebene transferiert. Hierzu sind mehrere Veranstaltungen geplant, unter anderem auch eine große bundesweite Tagung, die im Mai 2007 in enger Zusammenarbeit mit dem der Transferplattform 4 zugeordneten BQN Berlin durchgeführt wird.

### Effiziente Gestaltung beruflicher Nachqualifizierung

Mit der Durchführung von Transferaktivitäten zur nachhaltigen Verankerung von Netzwerkstrukturen und zur effizienten Gestaltung von Angeboten im Bereich der beruflichen Nachqualifizierung von jungen Menschen ohne Schul- oder Ausbildungsabschluss wurde das Berufliche Fortbildungszentrum der bayerischen Wirtschaft (bfz) in Nürnberg und das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) GmbH, Offenbach/Hamburg, betraut. Wichtig ist es, die Vernetzung von Weiterbildungsakteurinnen und -akteuren, die im Bereich der beruflichen Nachqualifizierung arbeiten, weiter voranzutreiben, die Beratungs- und Unterstützungsstrukturen für Betriebe auszuweiten und die bereits entwickelten Instrumente zu transferieren.

Als Instrumente der „Qualifizierungsberatung“ und Vermittlung der „Nachqualifizierung als Unternehmensstrategie“ dienen Informationsveranstaltungen, Workshops und offene Beratungsangebote sowie die Entwicklung von Bausteinen zur Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Darüber hinaus sind die Umsetzung eines internetgestützten Informations- und Beratungssystems für Unternehmen und Bildungsträger zu Fragen der beruflichen Nachqualifizierung und die anwenderfreundliche Aufbereitung vorhandener Materialien und Instrumente zur Planung und Organisation von modularen, arbeitsintegrierten Qualifizierungsmaßnahmen vorgesehen.

### Fortbildung als Transferstrategie

Fortbildung ist ein wichtiges Medium zum Ergebnistransfer. Aus dieser Einsicht heraus wurde die qualiNETZ Beratung und Forschung GmbH, Duisburg, die im Rahmen des BQF-Programms das Vorhaben „Kompetenznetzwerk zur Qualifizierung Jugendlicher mit Förderbedarf“ durchführte, als Partner in den Transferprozess einbezogen. qualiNETZ hat nicht nur die Aufgabe, die von ihm entwickelten Fortbildungs- und Beratungskonzepte zur Verbesserung der Kooperation von Betrieben und Bildungsträgern bundesweit zu transferieren, sondern wird auch andere Transfervorhaben bei der Erstellung und Umsetzung von Veranstaltungskonzepten unterstützen.

So sind zum Beispiel gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen mit dem BQN Essen und dem Nordverbund zur Verbreitung von Konzepten kultursensibler Einstellungstest zur Auswahl von Auszubildenden geplant.

Eine zentrale Aufgabe des Transfervorhabens ist es auch, Ansätze zur Intensivierung der Dienstleistungsorientierung von Bildungsträgern und zur Entwicklung von Dienstleistungsangeboten für Betriebe für die Fortbildung aufzubereiten und über Seminare zu verbreiten.

### **Strukturelle Neuausrichtung beruflicher Benachteiligtenförderung**

Wie kurz dargestellt wurde, haben die in der Transferplattform 1 zusammengefassten Vorhaben nicht nur die Aufgabe, die von ihnen entwickelten Ansätze zu transferieren, sondern sie sollen an der Weiterentwicklung von Strategien zur strukturellen Neuausrichtung der beruflichen Benachteiligtenförderung mitarbeiten.

Sie sollen, das auf den Ergebnissen des BQF-Programms basierende Erfahrungswissen nutzen, um dem übergeordneten bildungspolitischen Ziel der stärkeren Integration der Ausbildungs- und Qualifizierungspotenziale von Betrieben in die Strukturen der Benachteiligtenförderung näher zu kommen.

*Dr. Hans-Peter Albert*  
PT-DLR



*Passen Auszubildende und  
Ausbildungsbetrieb zusammen?  
Aufschluss gibt ein Einstellungstest.  
Hier bei der Hamburger Firma Still:  
Die Jugendlichen wurden von der  
„Jugendbildung Hamburg GmbH“  
für diesen Test vorbereitet.*

Foto: Carmen Wöbcke

## Transferplattform 2:

# Berufsorientierung frühzeitig beginnen, schulische Berufsvorbereitung arbeitsweltbezogen gestalten!

■ Das BQF-Programm hatte einen starken und wichtigen Schwerpunkt im Bereich der Prävention gegen Ausbildungslosigkeit. Im Rahmen des inhaltlichen Programm-Managements wurden in der Entwicklungsplattform 2 „Kompetenzentwicklung vor dem Übergang Schule – Berufsbildung“ alle die Vorhaben thematisch gebündelt, die präventiv mit Angeboten der Berufsorientierung oder mit praxisnahen alternativen Lernangeboten die Schülerinnen und Schüler frühzeitig in ihrer beruflichen Kompetenzentwicklung unterstützen und stärken wollten. Wesentliche Aspekte der Arbeit in den Vorhaben waren dabei zum Beispiel Lernortkooperationen zwischen Schulen und Bildungsträgern und/oder Schulen und Betrieben sowie Konzepte curriculärer Einpassung außerschulischer Lerninhalte und Kompetenzfeststellungsverfahren als Basis für Angebotsstrategien der Kompetenzentwicklung und die Förderung der Ausbildungsreife.



*Gegenseitige Unterstützung für gemeinsamen Erfolg.*  
Foto: Jugendwerkstatt Felsberg

In der Transferphase des BQF-Programms wurden insgesamt fünf Vorhaben der Transferplattform 2 zugeordnet. Ihre Aufgabe ist es, die transferfähigen und transferwürdigen Ergebnisse und Produkte, die im jeweiligen Handlungsfeld von den BQF-Vorhaben erarbeitet worden sind, zu initiieren beziehungsweise zu sondieren, für den Transfer aufzubereiten und den Transfer durchzuführen.

## Kompetenzfeststellung vor dem Übergang Schule – Berufsbildung

Das Institut für Maßnahmen zur Förderung der beruflichen und sozialen Eingliederung e.V. (IMBSE) in Moers hat im Zusammenhang mit dem Thema „Kompetenzfeststellung vor dem Übergang Schule/Berufsfindung durch zielgruppen- und berufsspezifische Assessments“ die Aufgabe, die Ergebnisse des BQF-Programms im Bereich der Kompetenzfeststellung beziehungsweise auch die Erfahrungen von BQF-Vorhaben mit bestehenden Verfahren und Assessments aufzubereiten. IMBSE wird diese Ergebnisse und die daraus zu ziehenden Schlüsse im Rahmen von Fachexperten-Workshops diskutieren. Ziel ist es, Standardisierungen der Kompetenzfeststellungsverfahren zu erreichen, die für die Akteurinnen und Akteure beziehungsweise die Lehrerinnen und Lehrer und die Beraterinnen und Berater beim Übergang von der Schule in die Berufsbildung aussagekräftige und verlässliche Auskunft zum Entwicklungsstand des oder der Jugendlichen geben können. Auf dieser Basis lassen sich individuelle Förderpläne und individuelles Coaching passgenau und zielgerichtet in einem aufeinander aufbauenden Betreuungssystem erarbeiten.

Alle Aktivitäten des Vorhabens sollen in der Erstellung eines elektronischen Handbuchs, einer „tool box“, münden, die zu ausgewählten Schlüsselbegriffen Beiträge, Informationen und Hinweise für die berufsspezifische Kompetenzfeststellung vor dem Übergang Schule – Berufsbildung bietet.

## Dualisierung der schulischen Berufsvorbereitung

Die Einführung von Qualifizierungsbausteinen zur Unterstützung der Dualisierung und der Lernortkooperation spielt in der schulischen Berufsvorbereitung eine zunehmend wichtige Rolle. Die Erfahrungen und Ergebnisse von Ansätzen aus BQF-Vorhaben, die in fünf Ländern erprobt wurden, werden unter Berücksichtigung der jeweiligen Rahmenbedingungen, Vorgehensweisen, flankierenden Maßnahmen und Erprobungsschritten vom Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. (ibbw) in Göttingen zielgruppengerecht aufbereitet und dokumentiert.

Diese Aufbereitung orientiert sich dabei am Nutzen und den Verwertungsmöglichkeiten der beteiligten Länder und erfolgt in enger Abstimmung mit den zuständigen Vertreterinnen und Vertretern der Kultusministerien der Länder.



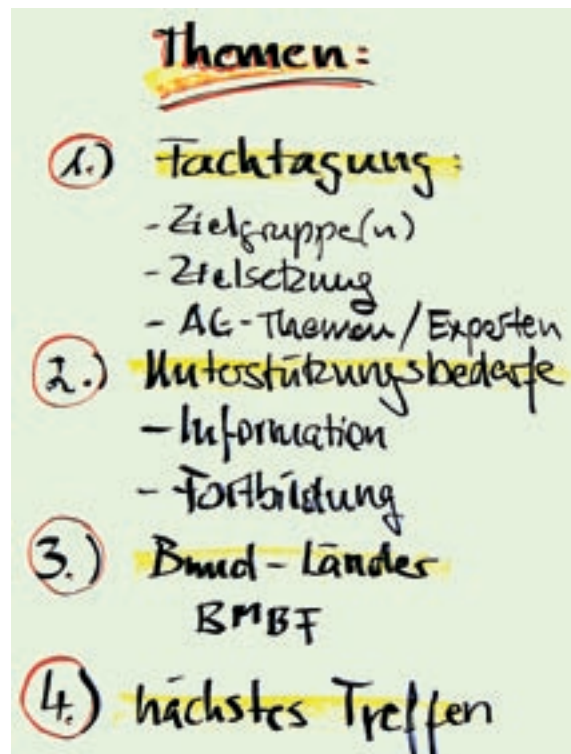
Die Hauptaufgabe dieses Transfervorhabens besteht in der (Weiter-)Entwicklung und Verbreitung verwertbarer Konzepte, die nachhaltig in das Regelsystem der beteiligten Länder einfließen sollen. Ebenso soll es für Erprobungsprojekte von Ländern zur Verfügung stehen, die Qualifizierungsbausteine neu einführen beziehungsweise erproben möchten. Auf einer bundesweiten Veranstaltung unter Mitwirkung aller Länder sollen im Juni 2007 Ergebnisse dieser Arbeit und Projekte aus Länderprogrammen der breiten Fachöffentlichkeit und insbesondere den Vertreterinnen und Vertretern von Schulen und Landesinstituten vorgestellt werden.

### Produktionsorientiertes Lernen

Für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, für lernschwache und für schulmüde Jugendliche, deren Schulkarrieren durch Misserfolge und einem Überdruß am Erlernen theoretischen Lernstoffs geprägt ist, verstärkt sich der Bedarf an praxisorientiertem Lernen und an Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Lernangeboten und Betrieben. So genannte „Produktionsschulen“ und Ansätze produktionsorientierten Lernens zeigen alternative oder ergänzende didaktische Konzepte. Im Rahmen des BQF-Programms wurden mehrere Vorhaben gefördert, die durch individuell angepasste Möglichkeiten des Unterrichts Erfolge erzielten. Da diese Unterrichtsformen zum Teil schon im BQF-Vorhaben „Netzwerk Prävention von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung“ des Deutschen Jugendinstituts e.V. (DJI) vertreten waren, wurde das DJI München damit betraut, entsprechende Ergebnisse und Erfahrungen aus den Vorhaben zu bündeln, zu systematisieren und auf die Transferfähigkeit und Transferwürdigkeit der einzelnen Ansätze hin zu untersuchen. Ergänzt wird diese Arbeit durch die Fortführung und Ergänzung einer Längsschnittuntersuchung zu den Bildungs- und Ausbildungswegen von Hauptschulabsolventinnen und -absolventen, um in einer Sekundäranalyse der Daten zusätzliches Wissen über Lebenslagen, Lebensläufe und Orientierungen von Jugendlichen aus Zuwandererfamilien zu gewinnen.

### E-Learning in der Integrationsförderung

Der Einsatz von Computer und Internet gehört zunehmend zum Alltag der beruflichen Integrationsförderung. Neben der Ausbildung berufsspezifischer Fertigkeiten, die an diese Techniken gebunden sind, stellt die Herausbildung von Medienkompetenz eine Querschnittsaufgabe berufsvorbereitender und berufsausbildender Lern- und Förderangebote



Expertenworkshop des Instituts für berufliche Bildung und Weiterbildung (ibbw) im Dezember 2006 in Göttingen.

Foto: ibbw

dar. Im Rahmen der individuellen Förderung wurden im BQF-Programm deshalb auch Vorhaben gefördert, die innovative Angebote im Bereich des E-Learning entwickelt haben. Im Multimedienetzwerk JINGLE hatten sich Bildungsträger unter Federführung des Bildungszentrums Bremen (Internationaler Bund e.V.) zusammengeschlossen, um berufsvorbereitende Maßnahmen durchzuführen. Die didaktische Dimension der JINGLE-Lernangebote steht in diesem Netzwerk unter der Fragestellung, wie internetgestützte Lernangebote aussehen können, die selbstständiges Lernen fördern. Als Resultat eines dreijährigen Entwicklungs- und Erprobungsprozesses wurde die Lernplattform „Moodle“ als Lern-, Arbeits- und Kommunikationsmedium adressatengerecht an die Lernanforderungen und -besonderheiten der Berufsvorbereitung angepasst. „Moodle“ integriert die im Netzwerk entwickelten Lern- und Kommunikationsmodule der IT-Grundbildung und ergänzt sie durch eine Vielzahl von systemeigenen Lernaktivitäten. Im Rahmen des BQF-Transfers wird nun ein so genannter digitaler Implementierungskasten entwickelt, mit dessen Hilfe Institutionen der Benachteiligtenförderung alltagstaugliche E-Learning-Angebote erstellen können. Dieser Implementierungskasten wird Fortbildungscontents enthalten, die aus den Erfahrungen und Ergebnissen der diesbezüglichen BQF-Vorhaben generiert wurden. Er strukturiert für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bildungsträgern den Prozess der situativen Implementierung von E-Learning-Angeboten in Form handlungsorientierten Lernens.

Die Materialien können als Lernwerkzeug für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf eingesetzt werden. Außerdem wird der Implementierungskosten exemplarische Lerncontents enthalten, die aufzeigen, wie die neuen Lern-techniken in der Benachteiligtenförderung angewendet werden können.

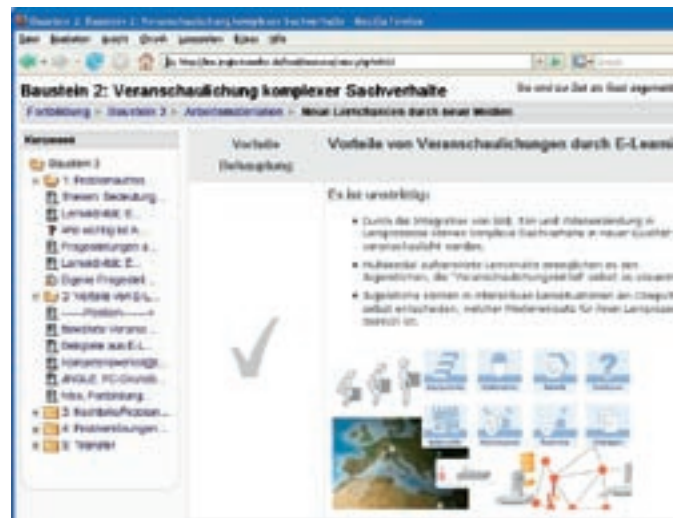
### Weiterentwicklungen zum Neuen Fachkonzept

Die „Entwicklungsinitiative: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ hat wesentliche Grundlagen für eine konzeptionelle Neuausrichtung berufsausbildungsvorbereitender Bildungsmaßnahmen erarbeitet. Diese wurden seitens der Bundesagentur für Arbeit in ein neues Fachkonzept übernommen und sind im BA-Maßnahmesystem mittlerweile flächendeckend eingeführt.

Die Verfahren und Instrumente sollen die Förderqualität für benachteiligte Jugendliche steigern – und nicht zuletzt auch sichern. Sie wurden weitgehend auf den Standards aufgebaut, die durch die BQF-geförderte wissenschaftliche Begleitung des Instituts für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (INBAS) während der Entwicklungsinitiative gesetzt wurden.

Der „Kriterienkatalog Ausbildungsreife“ des Ausbildungs-pakts soll im Rahmen der fachlichen Logik in die Abstimmungs- und Genehmigungsschritte zu individuellen Förder- und Qualifizierungsverläufen in der Berufsausbildungsvorbereitung integriert werden. Umgesetzt wird dies durch die Aufnahme in Konzepte und Verfahren der Eignungsanalyse, durch die grundlegende Berücksichtigung in der Förder- und Qualifizierungsplanung und deren Fortschreibung sowie durch die Integration in relevante Softwareprogramme und Verfahren.

Im Rahmen des Transfervorhabens der INBAS GmbH werden Ansätze und Vorschläge entwickelt, um qualitative Elemente der Ergebnisdokumentation, Kompetenzfeststellung/Eignungsanalyse sowie der individuellen Qualifizierungsplanung in Verfahren und Programme der Bundesagentur für Arbeit zu integrieren. Wesentliche Funktionalitäten des internet-gestützten Programms eNFK (elektronisches Neues Fachkonzept) sollen in die Fachverfahren der Bundesagentur für Arbeit und/oder in standardisierte Prozessverläufe zur Durchführung und Auswertung berufsausbildungsvorbereitender Maßnahmen überführt werden.



Inhaltsseite zum Themenfeld „Vorteile von Veranschaulichungen in den neuen Medien“ in einer Browser-Ansicht der zur Fortbildungszwecken verwendeten Internet-Lernplattform.

Foto: Jingle-Transfer

Außerdem werden die Durchführung und die Dokumentation der Eignungsanalyse sowie der Qualifizierungsplanung auf Möglichkeiten der Abstimmung mit dem Kriterienkatalog Ausbildungsreife hin überprüft. Hierin liegt die Chance einer Standardisierung und größeren Vergleichbarkeit und somit eines effektiveren Nutzens für die Kommunikation der am Förderprozess beteiligten Institutionen und der Akteurinnen und Akteure untereinander. Die beteiligten Fachkräfte bei Maßnahmeträgern und programmverantwortlichen Institutionen werden qualifiziert durch eine Handreichung zum Thema Durchführung und Dokumentation von Eignungsanalyse, Qualifizierungsplanung und Abstimmungsprozessen, die zur Unterstützung der nachhaltigen Implementierung erstellt wird.

Die Vorhaben der Transferplattform 2 im BQF-Programm leisten also sehr spezielle und facettenreiche Beiträge zur Bündelung, Sondierung und Aufbereitung transferfähiger Ansätze und in der Initiierung des Transfers dieser Ansätze im Bereich der frühzeitigen Berufsorientierung und der arbeitsweltbezogenen Berufsvorbereitung. Durch die begleitende Arbeit, inhaltliche Moderation und Steuerung durch den PT-DLR sowie die Koordinierung der bundesweiten Transferaktivitäten durch die zentrale Transferstelle im Good-Practice Center des Bundesinstituts für Berufsbildung wurde es schon in der Auftaktveranstaltung zum Transfer im September 2006 möglich, die Arbeit der Transfervorhaben als Gemeinschaftsaufgabe aller Beteiligten zu begreifen und die Arbeit im jeweiligen Transfervorhaben und über die jeweilige Transferplattform hinaus immer auch als Ganzes zu betrachten, um Synergien zu erkennen und zu realisieren.

*Dr. Manuela Martinek*  
PT-DLR

## Transferplattform 3: Individuelle Wege durch spezifische Förderangebote eröffnen!

■ Die Transferplattform 3 bündelt die Transferelemente der individuellen Förderung. Für die Verwirklichung des Anspruchs auf „Bildungschancen für alle“ ist die individuelle Förderung ein Qualitätskriterium. Die Vorhaben der Transferplattform 3 zeichnen sich durch ihr hohes Maß an individuellen Fördermöglichkeiten aus.



Szene aus dem Stück „Null Plan Tour 2: Wege nach Mahagonny“, frei nach Bertold Brecht und Kurt Weill, auf der BQF-Abschlussveranstaltung am 13./14. November 2006 in Berlin.

Foto: Volker Döring

Individuelle Förderung bedeutet, die einzelne Jugendlichen in den Fokus zu setzen und, ausgehend von der individuellen Persönlichkeit als dem zentralen Ausgangspunkt, die pädagogische Handlungsstrategie zu determinieren. Jede und jeder Einzelne bringt eine Vielzahl an unterschiedlichen Potenzialen, Interessen, Frustrationserlebnissen, positiven und negativen Erfahrungen und Begabungen mit. Daher werden unterschiedliche, eben individuelle Wege auf dem Weg zur Erstausbildung benötigt.

Wie kann man den individuellen Förderbedarf eines beziehungsweise einer Jugendlichen erkennen, systematisieren und in pädagogisch sinnvolle Handlungsleitlinien umsetzen? Wie kann man feststellen, über welche Kompetenzen die einzelnen Jugendlichen verfügen und an welcher Stelle sie Hilfe und Unterstützung brauchen? Wie findet man Angebote, die an den individuellen Lern- und Lebenserfahrungen ansetzen?

Die berufliche Benachteiligtenförderung berücksichtigt die individuelle Situation der jungen Frauen und Männer. Sie zielt darauf ab, über Instrumente der Eingangsdiagnose

beziehungsweise Kompetenzfeststellung den spezifischen Lern- und Lebenssituationen Rechnung zu tragen und daraus einen individuellen Förderplan zu entwickeln. Differenzierte, auf die individuellen Kompetenzen und Voraussetzungen der und des Einzelnen angepasste Angebote, welche sich im Hinblick auf Cultural und Gender Mainstreaming auf ein weites Spektrum beruflicher Ausbildungsmöglichkeiten beziehen, können so entwickelt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern angeboten werden.

Da sich die Vorhaben der Transferplattform 3 jeweils konkret auf die einzelnen Jugendlichen mit ihren unterschiedlichen Problemlagen und Förderbedarfen beziehen, sind sie alle von großer Unterschiedlichkeit geprägt.

### Betriebliche Erst-Ausbildung in Teilzeit

Das Vorhaben „BEAT – Betriebliche Erst-Ausbildung in Teilzeit“ zielte innerhalb der BQF-Programmphase auf die Schaffung von betrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten für junge, insbesondere allein erziehende Mütter und Väter bis 25 Jahre, um dieser Personengruppe die Aufnahme einer betrieblichen Erstausbildung und eine dauerhafte berufliche Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu erleichtern. Darüber hinaus wurde ein regionales Netzwerk aufgebaut, in das alle relevanten Akteurinnen und Akteure – Ämter, Beratungsstellen, Kammern, Verbände, Betriebe, Schulen etc. – eingebunden wurden, um nach Abschluss der Modellphase die betriebliche Teilzeitausbildung dauerhaft institutionell zu verankern.

In der Transferphase geht es um die Vermittlung der gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse an Entscheidungsträgerinnen und -träger und Akteurinnen und Akteure. Weiteres Ziel ist die breit angelegte Veröffentlichung der im Vorhaben gewonnenen Erfahrungen beim Aufbau eines Beratungssystems für allein erziehende junge Mütter und Väter zur Förderung beruflicher Qualifizierung durch Angebote zur Teilzeitberufsausbildung. Exemplarisch werden hier Maßnahmepakete und Kooperationsstrukturen auf zwei Modellregionen übertragen.

### Berufliche und soziale Wiedereingliederung junger Strafgefangener

Das Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt und Sozialpolitik (INBAS) in Kooperation mit der Justizvollzugsanstalt Wiesbaden zielte mit seinem Vorhaben „Verbesserung der beruflichen und sozialen Wiedereingliederung junger Strafgefangener in der Justizvollzugsanstalt Wiesbaden“

auf die Förderung der (Re-)Integration jugendlicher Strafgefangener in den Arbeitsmarkt ab, um so deren Resozialisierung und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu stärken und einem möglichen Rückfall in delinquentes Verhalten vorzubeugen.



*Am Rande der Veranstaltung „Berufsausbildung in der Teilzeit“ im Januar 2007 in Bonn: Gesprächsrunde zwischen jungen Müttern der Teilzeitberufsausbildung und ihren Arbeitsgebern.*

Foto: Reinit

Ziele des Vorhabens waren die Entwicklung und Erprobung eines zielgruppenangemessenen Kompetenzfeststellungsverfahrens (KFV), die Neustrukturierung des berufsvorbereitenden und schulischen Angebots in der JVA sowie die konzeptionelle Vorbereitung eines regionalen Netzwerks im Bereich des Übergangsmangements.

Der Fokus in der Transferphase liegt auf der bundesweiten Verbreitung des in der JVA erfolgreich implementierten Qualifizierungs- und Re-Integrationsansatzes in andere Einrichtungen des Strafvollzugs. Zur Verbesserung des Übergangsmangements wird der Ausbau von Netzwerken intensiviert.

### **Kunst als Instrument der Bildung und Qualifizierung**

Das dritte Vorhaben dieser Plattform beschäftigt sich mit der „Aktivierung, Berufsorientierung und Ausbildungsvorbereitung mit den Mitteln der Jugendkunst“. Der Transfer wird gestaltet von den beiden BQF-Vorhaben inVolve 02 (Schlesische 27) und ISTAGE (Consol Theater). Die beiden Vorhaben beziehen die Bereiche Kunst und Kultur in die

Ausbildungsvorbereitung mit ein und erschließen Ausbildungsmöglichkeiten im künstlerisch-kreativen Bereich. Das Vorhaben inVolve 02 verfolgte innerhalb des BQF-Programms sowohl formale Ziele, wie die Überleitung der teilnehmenden Jugendlichen in eine Regelausbildung, in weiterführende, allgemein bildende Schulen oder in eine qualifizierende Beschäftigung, die den Ausgleich von Bildungsbenachteiligung und Marktbenachteiligung der Zielgruppen umspannen, als auch Ziele der Bildung und Persönlichkeitsentwicklung. Unter den Qualifizierungsgesichtspunkten liegt der Schwerpunkt dieses Vorhabens auf der Förderung von Schlüsselkompetenzen und der Stärkung der Autonomie der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Das Vorhaben ISTAGE zielte, mittels einer Unterrichts- und Projektanleitung durch Fachleute, auf die Orientierung, die Selbstfindung und die Ich-Stärkung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab.

Für die Transferphase wurden diese beiden Vorhaben im Bereich Kunst und Kultur zusammengeführt. Der Transfer-schwerpunkt liegt in der Vermittlung der wichtigsten Ergebnisse und Erfahrungen an eine breite Fachöffentlichkeit. Besonderes Merkmal der Vorhaben ist die berufsfeldbezogene Qualifizierung im künstlerischen Bereich, deren Ansätze mit Experten dieser Sparte entwickelt wurden: nämlich mit Künstlerinnen und Künstlern.

Schulische und außerschulische Bildungsträger, Netzwerke und Künstlerinnen und Künstler verschiedener Sparten sollen dazu motiviert werden, die bereits entwickelten und im Vorhaben bewährten Konzepte, unter Berücksichtigung der jeweilig gegebenen Bedingungen vor Ort, zu adaptieren und umzusetzen.

Die Querschnittsthemen des BQF-Programms Gender Mainstreaming und Cultural Mainstreaming erhalten in allen drei Vorhaben der Transferplattform 3 durch die Ausrichtung auf die individuelle Förderung und durch die Berücksichtigung der spezifischen Lern- und Lebenssituationen besondere Aufmerksamkeit.

Über die Transferplattformen soll die Einbettung der Transferaktivitäten in den Gesamtkontext gewährleistet werden. Die Transferplattform stellt ein Steuerungselement dar, welches den Austausch unter den einzelnen Vorhaben fördern soll und als Hilfsmittel dienen kann, weiterführende und zukünftig relevante Strategien zu entwickeln.

*Astrid Gussenstätter*  
PT-DLR

## Transferplattform 4: Regionales Übergangsmanagement mit neuen Instrumenten stärken!

■ Zur Verbesserung der Ausbildungsintegration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonderen Berufsstartschwierigkeiten bedarf es eines gut funktionierenden regionalen Übergangsmanagements. Integrative Förder- und Beratungsstrukturen müssen auf- und ausgebaut und die bereits vorhandenen Unterstützungsnetze weiterentwickelt werden. Ziel muss es sein, durch ein regional koordiniertes Management Brüche bei den Übergängen von Schule in Ausbildung und Beruf zu minimieren und die Chancen der Einmündung von Jugendlichen mit Förderbedarf in den ersten Arbeitsmarkt zu optimieren.

Mehrere Vorhaben haben sich im Kontext des BQF-Programms mit Fragen des regionalen Übergangsmanagements und der hierzu erforderlichen Netzwerkarbeit beschäftigt. Innovative Ansätze wurden entwickelt, die zu einer effektiveren und effizienteren Gestaltung der Förderpraxis beitragen können.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Arbeit wurden für die Transferplattform 4 insgesamt fünf Vorhaben ausgewählt, die alle für spezifische Ansätze der Vernetzung einen Beitrag geleistet haben. Aufgrund ihrer bisherigen Arbeit und ihrer institutionellen Voraussetzungen werden sie als Partner für den BQF-Transfer alle im BQF-Programm entwickelten und erprobten transferwürdigen und transferfähigen Ansätze sondieren, bündeln und für eine Übertragung in vergleichbare Rahmenbedingungen aufbereiten.

### Zielgruppenbezogene Dienstleistungsnetzwerke

Die Installation einer modellhaften Ausbildungsagentur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf in einer beschäftigungspolitischen Problemregion und die Entwicklung und Implementierung eines auf die Zielgruppe bezogenen Dienstleistungsnetzwerkes waren das Ziel des BQF-Vorhabens „Setup-Kooperationswerkstatt“ der HWK-Service GmbH/Würzburg. Bei der Gestaltung eines regionalen Übergangsmanagements im Bereich Schule – Beruf griff die HWK-Service auf das Steuerungsinstrument „Jugendkonferenz nach SGB II“ zurück und beschritt aus bildungspolitischer Sicht neue Wege der Prozesssteuerung. Das erfolgreich eingesetzte Instrument der „Jugendkonferenz“ wird weiterentwickelt und optimiert und für den

bundesweiten Transfer aufbereitet. Die vorhandenen Umsetzungserfahrungen können für die Diffusion des Vernetzungsansatzes in andere regionale Strukturen genutzt werden. Bestehenden regionalen Netzwerken werden „good practice“ Ansätze bereitgestellt, auf denen sie aufbauen können und die hilfreich sind bei der Überwindung von Faktoren, die die Kooperation behindern. Handreichungen und Handlungsanleitungen zum Bereich der Steuerung des regionalen Übergangsmanagements sowie Beratungs-, Informations- und Fortbildungsangebote dienen als Instrumente des Ergebnistransfers. Geplant ist der Ausbau der Kooperation mit der Handwerkskammer Südthüringen und der Versuch, das in der Region Schweinfurt erfolgreich erprobte Konzept auf diese Partnerregion zu übertragen.

### Vernetzungsstrukturen

Der „BerufsWegeBegleitung“ des Kreises Offenbach war es in den drei Jahren der Förderung durch das BQF-Programm gelungen, eine funktionierende Struktur des regionalen Übergangsmanagements für Jugendliche mit besonderen Berufsstartschwierigkeiten zu schaffen. Dabei wurden in drei Kommunen des Kreises in inhaltlicher und organisatorischer Verzahnung mit den Kreisaktivitäten so genannte Stützpunkte aufgebaut und nachhaltig implementiert. Diese Stützpunkte sind wohnortnahe Anlaufstellen für alle Jugendlichen, die eine Unterstützung zum beruflichen Einstieg benötigen oder über eine längere Phase des beruflichen Einstiegs begleitet werden müssen.

Mit Hilfe eines breiten Netzwerkes, das aus institutionellen Partnern (Schulen, Arbeitsagentur, Kammern, kommunale Jugendarbeit, freie Träger, Optionskommunen, Beratungsstellen, Betriebe) und bürgerschaftlichem Engagement (Ehrenamt) besteht, werden die Jugendlichen auf die Angebote der Stützpunkte aufmerksam gemacht, beraten und begleitet. Auf der Ebene des Kreises werden die kommunalen Strukturen aufgenommen, miteinander verknüpft und in ein Gesamtsystem beruflicher Übergangsplanung eingebettet und entsprechend dem Grundsatz der Gesamtverantwortung gesteuert.

Mehrere konzeptionelle Teilstrategien und Instrumente zur Arbeit in verschiedenen Feldern wurden in den Stützpunkten entwickelt und auf ihre Anwendbarkeit hin überprüft. Im Rahmen des Transfers arbeitet dieses Vorhaben nun auf zwei Ebenen: Einerseits sollen Strukturvorschläge zur besseren Abstimmung in Gebietskörperschaften vermittelt werden, die in kreisweiter Verantwortung unter Berücksichtigung der kommunalen Kompetenzen in Zusammenarbeit mit Netzwerken die Entwicklung eines Übergangsmangements verbessern können. Andererseits sollen Einzelergebnisse und Handlungshilfen für die Beratung und Begleitung von Jugendlichen transferiert werden, die auch in andere Strukturen als Einzelmaßnahmen implementiert werden können.



Betriebsbesuch – erste Einblicke in die berufliche Praxis.  
Foto: Jugendwerkstatt Felsberg

Durch die Transferaktivitäten sollen Lernprozesse in anderen Gebietskörperschaften angeregt werden. Zur Unterstützung dieser Arbeit sollen mit Hilfe einer „Handreichung“ und einer online-Vorlesung Fachkräfte für das Übergangsmangement weitergebildet werden. Die im Kreis Offenbach entwickelten Lösungsansätze und deren Nutzung als Grundlage für die Diskussion ihrer Übertragbarkeit in eine andere Region sollen am Beispiel der Stadt Hoyerswerda erprobt werden. Dabei sollen auch die Erfahrungen zur Jugendkonferenz des Transfervorhabens „Setup-Koordinations Werkstatt“ der HWK-Service GMBH/Würzburg einbezogen werden.

## Berufliche Förderung junger Mütter

In strukturell vergleichbarer Weise arbeitet das Transfervorhaben MOSAIK der Universität Gießen daran, die in Bremen als Prototyp aufgebaute regionale „Bremer Förderkette (junge) Mütter“ sowie eine Kooperations- und Koordinierungsstelle in andere Regionen und Kommunen zu übertragen.

Dieses speziell auf die Beratungs- und Unterstützungsbedarfe junger allein erziehender Mütter ausgerichtete Netzwerk umfasst in der Transferphase drei Ebenen: Die Förderkette zielt erstens auf die Vernetzung und Bündelung von Förderangeboten für die betroffenen Mütter und ihre Kinder sowie auf die fachübergreifende Kooperation der Akteurinnen und Akteure und Entscheidungsträgerinnen und -träger aus den Bereichen Beratung, Berufsbildung, Jugendberufshilfe, Kinderbetreuung, Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft. Zugrunde gelegt ist das Konzept einer ineinandergreifenden und ganzheitlichen Förderung an den biografischen Passagen Schulabschluss, Berufsorientierung und Berufsvorbereitung, (Teilzeit-)Berufsausbildung und Einmündung in den Beruf sowie Sicherung einer qualitativ hochwertigen Kinderbetreuung.

Als Transferinstrument wurde zweitens eine Kooperationsstelle aufgebaut. Sie bündelt die Aktivitäten und Maßnahmen und führt die Akteurinnen und Akteure zusammen, unterstützt die Arbeit der Sozialzentren durch zielgruppenrelevante Informationen und Beratungen, koordiniert und berät auf der politischen Handlungsebene und sichert den Wissenstransfer.

Aus den Erfahrungen der Praxis sowie der berufsbiografischen Beratung der Zielgruppe junge Mütter werden drittens Förderbedarfe und Förderangebote identifiziert und hinsichtlich der Erstellung von Handlungsempfehlungen und Förderkonzepten abgestimmt.

Dieses Transfervorhaben kooperiert eng mit dem Transfervorhaben „Betriebliche Ausbildung in Teilzeit – BEAT“, von REInit e.V. in Gelsenkirchen.

## Kooperationsnetzwerke zur beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten

Ein Schwerpunkt des BQF-Programms lag in der Förderung von Vorhaben, die sich gezielt der Verbesserung der Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Ausbildung und Beruf widmeten. Die Einbindung dieser Vorhaben in lokale und regionale Strukturen war aus integrations- und bildungspolitischer Sicht von besonderer Bedeutung. So wurden bundesweit zehn Vorhaben gefördert, die den modellhaften Aufbau und die Erprobung regionaler Kooperationsnetzwerke zur beruflichen Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (BQN) zum Ziel hatten.

Die Erfahrungen und Ergebnisse der BQN-Vorhaben fließen in den Transferprozess ein. Das BQN Rostock und das BQN Berlin werden in der Transferphase schwerpunktmäßig die Verbreitung von Netzwerkkonzepten vorantreiben.

Ziel der Transferaktivitäten des BQN Rostock ist die nachhaltige Verankerung regionaler Netzwerkstrukturen unter besonderer Beachtung der Spezifika der Neuen Bundesländer. Die Verbreitung der Erfahrungen im Handlungsfeld erfolgt zum Beispiel über den bereits erarbeiteten Leitfaden und die Bereitstellung handlungsbezogener Tools. Wichtig sind vor allem die Impulssetzung und Beratung zur Übernahme erfolgreich erprobter Handlungsstrategien, mit denen die Integrationschancen jugendlicher Migrantinnen und Migranten verbessert werden können.

Implementiert werden auch auf Interkulturalität bezogene Aus- und Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer in Kooperation mit den hierfür zuständigen Einrichtungen in den Neuen Bundesländern. Bei der Entwicklung von Curricula wird auf Erfahrungen anderer BQF-Vorhaben – BQN Berlin, BQN im Landkreis Sächsische Schweiz, AWO Pirna und Meslek Evi, Berlin – zurückgegriffen.

Bezogen auf Mecklenburg-Vorpommern liegt der Schwerpunkt der Transferaktivitäten auf der Implementierung der erprobten Integrationsstrategien auf Landesebene beziehungsweise ihre konstitutive Verankerung in Umsetzungsempfehlungen zum Landesintegrationskonzept. Hier besteht die Chance, Ergebnisse aus den Vorhaben in politisches Handeln einfließen zu lassen und die Neuorientierung von Förderstrukturen zu beraten.



*Ein gutes Rezept führt zu guten Ergebnissen.*

Foto: Jugendwerkstatt Felsberg

Das BQN Rostock steht in engem Austausch mit dem BQN Berlin, das beim Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration angesiedelt ist. In der Transferphase sollen in Berlin zum Beispiel die Strukturen zur Entwicklung eines Landesprogramms gelegt werden, das die wichtigsten Aufgaben koordinierter Integrationstätigkeiten definiert. Dieses Landesprogramm soll mit einem der Aufgabe angemessenen Finanzbudget ausgestattet und mit der „Methode BQN“ umgesetzt werden. Das Transfervorhaben wird innovative Instrumente zum regionalen Übergangsmanagement bereitstellen, insbesondere Interventionen zum Handlungsfeld „Übergang Schule – Ausbildung – Beruf“. Hierzu zählen die Verankerung von Ansätzen der Sprachförderung in der Sekundarstufe I und in der Berufsbildung sowie die darauf bezogenen Fortbildungen bei ausgewiesenen Institutionen.

Darüber hinaus wird sich das BQN Berlin nochmals eingehend mit dem Zugang von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zum Öffentlichen Dienst beschäftigen. Gemeinsam mit dem BQN Essen ist eine bundesweite Tagung geplant, bei der Strategien zur Erhöhung des Anteils Auszubildender aus Migrantenfamilien in der Öffentlichen Verwaltung vorgestellt und diskutiert werden sollen.

Die Vorhaben der Transferplattform 4 haben untereinander enge Kooperationsbeziehungen aufgebaut. Für Mai 2007 ist eine gemeinsame bundesweite Veranstaltung zum Thema „Regionales Übergangsmanagement gestalten!“ geplant.

*Dr. Manuela Martinek*

*Dr. Hans-Peter Albert*

PT-DLR

## Zentrale Transferstelle Die Koordination des BQF-Transfers

■ Ein wirksamer Transfer stellt sich nicht von selbst ein – auch nicht bei überzeugenden Ergebnissen. Modellhaft erprobte Innovationen in die Praxis zu übertragen, erfordert geeignete Konzepte und Ressourcen.

### Herausforderung „Transfer“

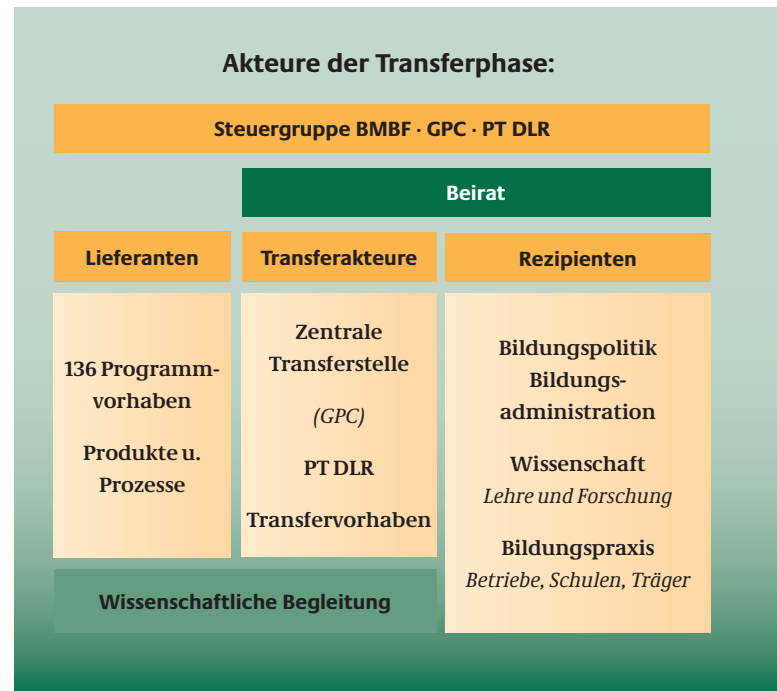
Verstehen wir Transfer als Verbreitung transferfähiger und transferwürdiger Ergebnisse – sowohl in Form von Produkten, Konzepten/Erkenntnissen, Methoden als auch von Prozesswissen – und als eine Übertragung und Implementierung dieser Ergebnisse in die Regelpraxis unter Berücksichtigung der jeweiligen Adaptionsbedingungen, dann stellen sich für die Umsetzung geeigneter Transferstrategien folgende Fragen: Welche Verfahren, Maßnahmen, Instrumente, Unterstützungs- und Beratungsstrukturen müssen in ein wirksames Transferkonzept eingebunden werden und wie sind diese auszugestalten.

Notwendig erscheint es daher, zu Beginn der Transferbemühungen die gegebene Bedarfslage der Adressaten zu klären und zu analysieren, durch welche Faktoren sie bestimmt und beeinflusst wird. Eine genaue Kenntnis über die Nachfrage nach Lösungsansätzen und Innovationen ist erforderlich, um Personen, Multiplikatoren und Institutionen in geeigneter Weise für den Transfer ansprechen zu können und die Angebote des Transfers darauf auszurichten.

Der Transfer von Modellergebnissen in die Bildungs- und Ordnungspolitik kann nur dann gelingen, wenn Schlüsselakteure und Institutionsvertreter in die Transferbemühungen selbst eingebunden werden. Am wirkungsvollsten erscheint dies, wenn bereits bei der Konstituierung oder während der Programmzeit entsprechende Gremien zur Beteiligung konstituiert werden.

Auch der Arbeitsstab des ehemaligen Forum Bildung hat eine konsequente Transferförderung als notwendig herausgestellt, ebenso die Einrichtung einer Dokumentations- und Transferstelle, die die Transferaktivitäten koordiniert und ausgestaltet. (Siehe dazu: Materialien des Forum Bildung, Nr. 14, 2002)

Die Komplexität des BQF-Programms – gekennzeichnet durch die Breite der unterschiedlichen Themen, die Heterogenität der Akteure mit ihren strukturellen Rahmenbedingungen, die verschiedene Institutionen in unterschiedlichen Handlungsfeldern – weist darauf hin, dass Transferstrategien und -instrumente entsprechend variieren und spezifisch ausgestaltet werden müssen.







Materialien aus der Praxis für die Praxis – Produkte, die im BQF-Programm entstanden sind.

Foto: Volker Döring

## Gestaltung des Transfers

In der einjährigen BQF-Transferphase (September 2006 bis August 2007) wird es im Wesentlichen darum gehen, innovative Ansätze aus der Praxis des BQF-Programms für eine breite Nutzung aufzubereiten und weiter zu empfehlen. Grundlage der Arbeiten bildet das Transferkonzept von BIBB/GPC (Bundesinstitut für Berufsbildung/Good-Practice-Center) und PT-DLR (Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt) in Zusammenarbeit mit dem BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) vom Juli 2006. Transferbemühungen sollen aufgegriffen werden; es soll nichts ‚in der Schublade verschwinden‘.

Die Transfervorhaben sind Good Practices, die Ansätze und Personen aus der Programmlaufzeit aktiv repräsentieren und als solche in die Transferaktivitäten eingebunden werden. Aufgabe der Transfervorhaben ist es,

- **die Kontinuität des Erfahrungs- und Prozesswissens sowie der Produkte aus der Programmarbeit sicher zu stellen,**
- **latent vorhandene Programmpotenziale transfergerichtet zu entwickeln und**
- **die personengebundenen Ressourcen für den Transfer vorzuhalten.**

Die Transfervorhaben sollen die Implementierung von Transferansätzen konkret für die Praxis vorbereiten und sich an der Umsetzung beteiligen. Begleitet werden die Transferaktivitäten von einer aus dem BQF-Programm bestehenden Steuerungsgruppe, in der der konkrete Workflow des Transfers abgestimmt wird. Der Beirat des BQF-Programms steht auch in der Transferphase beratend zur Verfügung.

## Aufgaben der zentralen Transferstelle

Beim Good Practice Center Benachteiligtenförderung (GPC) im BIBB wurde die zentrale BQF-Transferstelle eingerichtet. Sie übernimmt die Koordinierung der Transferaktivitäten.

Für die Übernahme von Transferaufgaben empfiehlt sich besonders das BIBB aufgrund seiner Funktionen in der Arbeit des Hauptausschusses an der Schnittstelle zwischen Sozialpartnern sowie Bund und Ländern.



Fachausstellung auf der Abschlussveranstaltung des BQF-Programms im November 2006 in Berlin.

Foto: Volker Döring

Durch die Vorarbeiten des GPC steht in der Benachteiligtenförderung ein Instrument zur Verfügung,

- **das in der beruflichen Förderung von Benachteiligten anerkannt ist,**
- **das über Verbands- und Trägerinteressen hinweg die Fachwelt anspricht und eingebunden hat,**
- **das über eine funktionierende Informationsplattform verfügt.**

Der Transfer wird auf vier Angebotsebenen umgesetzt:

### 1. Öffentlichkeitsarbeit und Dissemination

Die Öffentlichkeitsarbeit dient der Bereitstellung von Programm-Informationen über verschiedene Wege und Medien. Die Dissemination dient der Generalisierung, Dokumentation und Verbreitung der realisierten Programm-Innovationen.

**Beispiele:** Schaffung von Strukturen für den Kommunikationsprozess, Informationsbereitstellung für die Transferakteure, Internet-Angebot, Bereitstellung der im BQF-Programm entwickelten Produkte.

### 2. Präsenz und Präsentation

Durch zielgruppengerechte und praxisnahe Darbietung versucht der Transfer die potenziellen Rezipienten anzusprechen und für die Ergebnisse und Produkte des Programms zu interessieren.

**Beispiele:** Verbreitung „Guter Beispiele“, Gewinnung strategischer Partner, Präsenz auf Ausstellungen und Messen, Aktivierung des Veranstaltungskonzeptes.

### 3. Adaption und Implementation

Diese Angebote unterstützen die Anpassung und Übernahme von Ergebnissen durch potenziell Interessierte in einer dialogischen Form.

**Beispiele:** Kooperation mit regional oder sektoral zentralen Stellen, personenzentrierte Unterstützung des Transfers (Fortbildung und Beratung), organisationsunterstützende Hilfen.

### 4. Strukturelle Veränderungen

Übertragungen in den bildungspolitischen beziehungsweise administrativen Raum gelingen über die Einbindung von Schlüsselakteuren.

**Beispiel:** Diskussion mit Entscheidungsträgern über Programm- und Prozesswissen .



*Fachausstellung auf der  
Abschlussveranstaltung  
des BQF-Programms  
im November 2006 in Berlin.  
Foto: Volker Döring*

Die Angebote werden von der zentralen Transferstelle koordiniert. Die Transfermethoden richten sich hinsichtlich ihrer Angebotsebene wie auch in ihren Ausprägungen und Formen nach den spezifischen Zielgruppen, die angesprochen werden sollen. Als Basisangebot unterhalb der spezifischen Transferangebote unterhält das GPC die online-Plattform des BQF-Programms, die nun transfergerichtet weiterentwickelt wird.

Auf der Homepage ([www.kompetenzen-foerdern.de](http://www.kompetenzen-foerdern.de)) finden sich Informationen zum Programm und Projektbeschreibungen sowie Hinweise zu Tagungen, Veröffentlichungen und Praxismaterialien.

*Dr. Ursula Bylinski*  
*Dr. Friedel Schier*  
Bundesinstitut für Berufsbildung  
Zentrale Transferstelle im GPC



# Kompetenzen fördern

Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)

## Ansprechpartnerinnen und -partner zu den Transferplattformen des BQF-Programms:

### Projektträger im DLR (PT-DLR) für das Bundesministerium für Bildung und Forschung:

#### Zuständig für Transferplattform 1:

Dr. Hans-Peter Albert  
[hans-peter.albert@dlr.de](mailto:hans-peter.albert@dlr.de)

#### Zuständig für Transferplattform 2:

Dr. Manuela Martinek  
[manuela.martinek@dlr.de](mailto:manuela.martinek@dlr.de)

#### Zuständig für Transferplattform 3:

Astrid Gussenstätter  
[astrid.gussenstaetter@dlr.de](mailto:astrid.gussenstaetter@dlr.de)

#### Zuständig für Transferplattform 4:

Carolin Pless  
[carolin.pless@dlr.de](mailto:carolin.pless@dlr.de)

### Zentrale Transferstelle im BiBB/GPC:

Dr. Ursula Bylinski  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn  
Tel. 0228 107-2628  
[bqf@bibb.de](mailto:bqf@bibb.de)

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium für Bildung und Forschung

GEFÖRDERT DURCH



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



## IMPRESSUM

### Herausgeber

Projektträger im DLR (PT-DLR) für das Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Bildungsforschung  
Heinrich-Konen-Straße 1 · 53227 Bonn

Telefon 0228 3821-322  
Telefax 0228 3821-323

[www.kompetenzen-foerdern.de](http://www.kompetenzen-foerdern.de)

Das **BQF-Programm** wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und vom Europäischen Sozialfonds ESF.

### Redaktion

Angelika Block-Meyer, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bonn

Dr. Manuela Martinek, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR), Projektträger im DLR (PT-DLR), Bonn

### Texte

Dr. Hans-Peter Albert, Dr. Ursula Bylinski, Astrid Gussenstätter, Dr. Manuela Martinek, Dr. Friedel Schier.

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren.

### Satz und Druck

Grafik Design Erdmann Bonn · [www.gde.de](http://www.gde.de)  
Warlich Druck Meckenheim